

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 28 (1946)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft „Schweizer Frauenblatt“, Birkhof
Sternstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75. Postfach-Nr. VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Schweizerischer Winterthur AG., Telefon 222 52. Postfach-Nr. VIII B 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inspektionspreis: Die Anspaltige **W**interzeitliche oder auch deren Raum 16 Rp. Die Schweizer, 30 Rp. für das Ausland / **R**estante: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. **E**rlaubnis-Nr. 50 Rp. / **R**eine Verbindlichkeit für Placierungsberechtigten der **D**epesche - Inkassationskonto Montag abends

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.80, halbjährlich Fr. 6.30
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—
Einzeln-Nummern kosten 20 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhöfen / **W**interzeitliche - Einzahlungen auf Postkonto VIII b 58 Winterthur

„The Swiss Opportunity“

E. B. Als der englische Dichter und Schriftsteller Charles Morgan vor kurzem in der Schweiz weilte und etliche Vorträge hielt, haben viele Freunde seiner Bücher die große Freude erlebt, daß die Begegnung mit seiner Persönlichkeit der Begegnung entsprach, welche das Lesen seiner Bücher für Geist und Seele bedeutet. Morgan, der so viel schöpferische Phantasie besitzt (in seinem Roman „Sparkenbroke“ analysiert er geradezu den Akt des schöpferischen Schaffens), hat während seines Aufenthaltes in der Schweiz für eine englische Zeitschrift einen Artikel über „The Swiss Opportunity“ geschrieben und sich in ihm mit der Rolle beschäftigt, welche unser Land in der heutigen Welt zu erfüllen habe.

Dem Gestalter und Schilderer sublimer menschlicher Situationen ist das Zusammengehen psychologischer und überfinstlicher Vorgänge vertraut; wo harmonisch sind sie beispielhaft in seinem Buche „Voyage“ verflochten, diesem entzündenden, mit Liebe gestalteten Wille französischer Landchaft, Menschlichkeit und Grazie. Morgan ist aber auch der Sinn für nüchterne Wirklichkeit und für die Beurteilung politischer Fragestellungen gegeben. Hier verfaßt er für heute so verbreiteten Gefahr, den Vordergrund für das Ganze zu halten, hinter dem Ablauf der realen Geschäfte nicht zugleich die unbenutzten Kräfte zu erkennen, die in ihnen wirksam sind; immer stellt er alles Geschehen in die großen Zusammenhänge, die jeder Gegenwart ihren Platz zwischen Vergangenheit und Zukunft anweisen. Ein Beispiel: Im Roman „Das leere Zimmer“ den Morgan 1941, also zu Englands schwerster Kriegszeit, schildert er englische Offiziere, die als Techniker und Wissenschaftler in einer Flugzeugfabrik tätig sind, mit einem Historiker ins Gespräch kommen. Letzterer sagt über den Staat: „Die Wurzel der Uebel liegt darin: Wir haben mehr und mehr in Begriffen eines ewig dauernden und allumfassenden Staates zu denken begonnen — und der ist eine Idee, die den Nazis und Kommunisten gemeinsam ist, aber uns ist fremd und der Tod für uns — und immer weniger in Begriffen des ewig dauernden Volkes, für das der Staat nicht mehr ist und nicht mehr sein sollte als Verwalter und Treuhänder.“ Das Buch, das dieser Historiker schreibt, nennt Morgan „auf alle Demokratien anwendbar, den Weg weisend, wie sie alle ihr Haus in Ordnung bringen könnten, nicht durch mehr und mehr Zugeständnisse an entgegengelegte, totalitäre Ideen, sondern durch Sicherung ihrer eigenen“.

Diese Sicherung ihrer eigenen Ideen gegenüber dem Andrängen totalitärer Ideen, wie sie bei der Führung durch die Masse oder der Herrschaft über die Masse gleichmaßen unentbehrlich sind, dieses Erkennen und Betreten der eigenen Ideen wissenschaftlich erwartet Morgan von der Schweiz und hat es in seinem zu Beginn erwähnten Artikel ausgedrückt. Er ging davon aus, wie schwer es sei, der heutigen Jugend, „die nie ...“

die freie Welt mit ihrem unbedingten Reizeifer, ihren stabilen Währungsverhältnissen und ihren niedrigen Steuerziffern gekannt hat, von einer Lebensmethode zu sagen, der gegenüber die Methoden der Reglementierung und des Massenbens als verderbt und korrupt zu gelten hätten.“

Morgan sieht unser Land und seine von den Verheerungen des Krieges verschonten Menschen und Institutionen als ein noch vorhandenes wichtiges Beispiel liberaler Zivilisation an. Er schreibt darüber, wie wir der Ueberlieferung in der N. Z. entgegennehmen, es sei dieser Nachkriegs-Jugend gegenüber:

„nicht leicht, auf ein Land hinzuweisen, wo es neben der Ordnung und individuellen Freiheit gibt, wo die Bürokratie Dienerrin und nicht Herrin ist, wo der Patriotismus einem natürlichen Stolz entpringt und nicht der Besessenheit, wo die Majorität des Daseins so reibungslos läuft, daß sie auch andern Denken und Wirken noch Raum läßt, kurzum, wo es noch immer als ehrenvoller gilt, statt eines Herdentieres ein privates menschliches Wesen ohne jede Angriffsgelüste zu sein, und wo das Leben noch immer seine Reize hat.“

Einem Schweizer stünde es schlecht an, dem Ausländer diese nicht verkörpert Ordnungen wie ein Verdienst vorzulegen; wenn aber ein so urteilfähiger Ausländer — vergleicht mit anderen Staaten und Völkern — so konstatiert, so büret wir aufhorchen. Wir selbst sind geneigt, die vielen Schatten zu sehen, die die Heiligkeit laudbarer Staats- und Gesellschaftsverhältnisse bei uns oft genug verdunkeln. In naher Erinnerung haben wir die Aufdeckung von Skandalen mancher Art und neuerdings hangen wir vor einer Verschärfung des politischen Kampfes, wie es Streits und die Tonart politischer Diskussionen aufzeigen. Wir wissen um den sacro egoismo so vieler Einzelner und so mancher Interessengruppen; wir kennen die Gegensätze zwischen Sozialismus, Kommunismus und Kapitalismus, zwischen Landwirtschaft und Konsumtismus, zwischen Privat- und Staatswirtschaft; wir wissen um das Vorhandensein der extremen Rechts- und Linksgruppen, die auf ihre Gelegenheit warten, die Masse an sich zu ziehen ... und doch: das Bild ist richtig, das uns Morgan in seinem „Schweizer-Spiegel“ vorhält.

Wir rechnen uns solches nicht als Verdienst an. Wir sind Nutznießer einer historischen Entwicklung und wir sind, während jahrelang ein Ring von Feuer uns umschloß, bewahrt geblieben. Viele unter uns fragen sich immer wieder, ob die andern, welche durch Erschütterungen schwerster Art gegangen sind, als die Geprüfteren, die vom Reich Vereifteren, nun den Vorrang haben, berufen zu sein, der Welt die neue, die bessere Ordnung zu schaffen? Sie fragen sich, ob es an uns liege, Beistand durch Schweigen zu zeigen, Dankbarkeit durch Werke des Helfens, nicht aber dort mitreden zu wollen, wo Völker ihre neuen Ordnungen für Staat und Gesellschaft suchen. Solche Umstellungen größten Ausmaßes werden uns ohnehin mitbetreffen, ob wir es wollen oder nicht, wir sind in Europa's Schicksal mit einbezogen. Aber wir sind auch in spezieller Art aufgerufen: das Erhalten-gebliebene gehört uns nicht allein.

Um im Bilde zu reden: wo Häuser einstürzten, da fallen die verschonten Säuler sich für Obdachlose auf; wo Bibliotheken verbrannten, da sollen die einzelnen geretteten Bücher wie Saatgut gehütet werden, damit sie in Neuaufgaben Ertrag und neue geistige Nahrung bieten können; wo unverteilter Reichsbesitz und staatliche Ordnung chaotischem Zusammenbruch entgegen konnten, da sollen sie in der vollen Kraft und damit auch für andere eine sichtbare und erlebte Wirklichkeit bleiben. Wo Kinder ihre gesunde Nervenkraft und die Erwachsenen die Fähigkeit zu freiem Gleichgewicht behalten durften, da ist man einer schwer geschädigten Umwelt viel schuldig geworden. Morgan schreibt darüber:

„Die Schweizer, die dazu neigen, sich zu fragen, ob sie durch das Fernbleiben ihres Landes vom Krieg etwas verpaßt hätten, leisten weder sich selbst, noch anderen einen Dienst; denn was die Schweiz sich durch die Nichtteilnahme am Krieg bewahrt hat, ist nichts weniger als die lebendige Realität jener liberalen Zivilisation, für deren Erhaltung wir in zwei Kriegen gekämpft haben. Die Schweizer haben keine höhere Mission, als das Emblem, das die Geschichte ihnen anvertraute, zu hüten und der Menschheit wiederzugeben. In der Schweiz brennt die Lampe der Zivilisation weiter, und die andern mögen, wenn die Zeit reif ist, daran ihr eigenes Licht entzünden. Die freie Entwicklung der internationalen Dentart in der Schweiz ist daher nicht eine Angelegenheit, die nur die Schweizer, sondern die alle Völker angeht, die frei zu bleiben oder frei zu werden wünschen.“

Es liegt uns, die wir mit Bewunderung auf die Widerstandskämpfer vieler Länder schauen und

Die Schweizer Frau in der Landesverteidigung

G. R. Am 25. Juni hat der General den eidgenössischen Räten seinen Rechenschaftsbericht über den Alltagsdienst 1939—1945 überreicht. Zwei Beilagen ergänzen den Bericht des Generals, enthalten die Berichte des Generalstabes, des Kommandanten der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen, des Generaladjutanten, des Ausbildungschefs und des Chefs des Personalens der Armee. Der Gesamterbericht mit beiden Beilagen umfaßt in drei Bänden 1176 Druckseiten und ist ein historisches Dokument erster Ordnung über die militärische Bereitschaft der Schweiz in schwerer Zeit. Das Erscheinen dieses Rechenschaftsberichtes gibt uns die Gelegenheit einer zusammenfassenden Uebersicht der Mitwirkung der Schweizerin an der Landesverteidigung. Soweit diese im Rahmen des während des Alltagsdienstes geschaffenen Frauenhilfsdienstes erfolgte, vermitteln die Berichte des Generalstabes und des Generaladjutanten erschöpfende Aufschlüsse. In Ergänzung dieser Berichte sollen in weiteren Kapiteln auch die freiwillige Sanitätshilfe von Frauen im Rahmen des Roten Kreuzes, die Tätigkeit im Luftschutz und in der Soldatenfürsorge behandelt werden.

Oberstforstkommandant Dollfus hat das Wort:
Ueber den Frauenhilfsdienst in den Jahren 1940 bis 1945 schreibt der Generaladjutant der Armee:

„wissen, was auch wir dem Durchhaltewillen der Engländer unter Churchill's Führung und was wir dem Sieg der Alliierten an „Befreiung“ zu verdanken haben, wahrlich nicht zu einfach zu sagen, man möge nun kommen und „die Lampe der Zivilisation an unserm Fichte entzünden“. Aber — wenn ein Engländer vom Range Morgans auf „die Gelegenheit der Schweiz“ hinweist (und zwar in einer englischen Zeitschrift über uns ausging, nicht etwa in einer schweizerischen Zeitschrift an uns schreibend), dann dürfen, ja dann sollen wir aufmerken.“

Wenn unser Land heute kreditfähig ist und daher ein Partner für Wirtschaftsverträge, so ist dies nur die eine Seite der Nachkriegssituation. Morgan ruft uns auf, Partner zu sein für geistige Austausch. Unversehrt, ohne den Zwang, alle noch vorhandene geschwächte Kraft für den härtesten Kampf ums Dasein unter schmerzlichen Verhältnissen einlefen zu müssen, können die unter uns, die dazu begabt sind, geistig arbeiten. Dieses Privileg in Europa ist uns zuteil geworden, es verpflichtet uns.

Wichtig ist gegeben, daß wir den Gefahren der Verflachung und Verarmung entgegen und entgegen können, die uns Schweizer durch alle geistige Standardabnahrung, wie sie Schlagworte, Zeitungen, Filme und Filustrirte vermitteln, droht. Wägen wir als ein Volk, dem in allen seinen Schichten viele geistig weiche Einzelpersonlichkeiten angehören, der Aufgabe gewachsen sein, im Zusammenwirken aller Kräfte unseren Beitrag an Zivilisation und Kultur zu leisten.

Die eigentliche Gründung des Frauenhilfsdienstes fand am 10. April 1940, anlässlich einer Sitzung, an welcher der neu ernannte Chef der Abteilung, der Oberfeldarzt, der Rotkreuzhauptarzt und die kantonalen Militärärzte teilnahmen, statt, nachdem der General am 16. Februar 1940 genaue Richtlinien für den Aufbau des militärischen Frauenhilfsdienstes aufgestellt hatte.

Schon vor dem Kriege hatte die bundesrätliche Hilfsdienst-Verordnung vom 3. April 1939 vorgegeben, daß in gewissen Hilfsdienst-Gattungen (3 Flieger-Beobachtungs- und Meldedienst, 10 Sanität, 12 intelligenter Hilfsdienst, 13 Administration, 29 Koch-Hilfsdienst, 30 Feldpost, 31 Fürsorge) geeignete Frauen als freiwillig aufgenommen werden konnten. Außerdem wurden bereits vor Festlegung der genannten Gattungen Frauen als Samariterinnen den Militär-Sanitäts-Anstalten zugeteilt.

Noch am Tage der Gründungsitzung, dem 10. April 1940, wurde an alle Schweizer Frauen der Aufruf erlassen, sich zum Frauenhilfsdienst zu melden. Von allem Anfang an wurde davon abgesehen, eine Frauenarmee zu schaffen; der Zweck des Frauenhilfsdienstes wurde darin erblickt, eine freiwillige Hilfspolizei von Frauen im Rahmen ihrer geistigen und körperlichen Fähigkeiten zur Verfügung des Landes zu stellen, um dadurch eine

gelegenheiten ihrer Töchter. Wählte Bella diesen Mann, so hatte sie nichts dagegen einzumenden. Ihre Schwester, Tante Elsbä, würde schon nach dem Rechten leben und sich in die neuen Verhältnisse erkundigen. Bella sagte ja. Verlobung, Jubel, Brautstätten, ein goldenes Armband, eine Uhr mit langer Kette, ein weißes Band, das sie trug, die Liebe war nach Jahren! Bella umschleufte wiederum die lauen Aufträge der Heilung.

Eine kleine, hübsche, unannehmlichkeit wurde aufgedeckt: Herr Dorn hatte eine unbedeutende Summe Geldes, eine Kleinigkeit, zu bezahlen. Keuchert selbst hatte Bella auch er sich in diesem Augenblick beengt. Da wiederholt Frau Lee? Nun stulte Frau Lee. Geldgehäfte waren ihr normal gültig fremd, da sie ihr eigenes Vermögen selbst verwalten sollte. Um wieviel es sich handelte, um zehntausend Franken. Frau Lee schrie auf. Das war ja überhaupt alles, was Bella besaß. Darum sollte Bella sich ihrer Zustuever belassen. Das war Bella alleiniger Anteil an dem väterlichen Erbe. Es sei unmöglich, Herrn Dorn dies Geld zu überlassen, er habe ja, wie man ihr gesagt, eigenes Vermögen. Herr Dorn behauptete, daß er in diesem Falle auf das Geld verzichten müsse, eine Ehe mit Frau Lee, die zu leben wollten, lange Rechnungen von Restanten, von Weinländern, eine Sündenliste, die Bella beinahe jedes Verdammtes betraute. Die entlegte Frau raffte und fragte jammern, was ihr und ihrer Mutter möglich war, bohrte dann den Kopf in eines der geliebten, beständigen Kissen und meinte stundenlang, Herr Dorn bewachte, trübe, harte, verpasst.

das Armband, die Uhr, die Kette und das seidene Kleid. Von diesem Tage an lebte Frau Lee in Angst und Sorge um ihre Tochter. Aber am Hochfesttag leuchteten Bellas Augen so glücklich unter Schleier und Kranz, daß die Mutter ihre Ungleichheit zu unterdrücken suchte und sich zwang, ihrer Tochter ein frohes, dem Tag entsprechendes konventionelles Gesicht zu zeigen.

Der sehr elegant gekleidete Chemann ließ nicht zu münden übrig, was seines Besessenen und ritterliche Artigkeit den Damen gegenüber bewies, doch trant er viel und flüsterte seiner Frau ins Ohr, daß, wenn er es nicht genug getrunnen, er das sei, was man einen Mann nenne. Bella schaute in ihren Spiegel, ließ die Sündenlisten schenken um ihren Mund ziehen und zupfte an dem schneeweißen Damaststoff. Es ging, wie es gehen mußte. Nach wenigen Monaten erschienen verlassene Herren bei Frau Dorn, die Rechnungen vorwies und Geld verlangten. Auf den widerwärtigen Papierbergen waren Posten eingezzeichnet, die Bella besonders entsetzten und schmerzlich berührten: ein Armband, eine Uhr, eine goldene Kette, ein seidenes weißes Kleid ... Anzüge, die Herr Dorn vor zwei Jahren bestellt und nie bezahlt, Barhäntchen, die auf seinen Umgang mit Damen deuteten, die zu leben wollten, lange Rechnungen von Restanten, von Weinländern, eine Sündenliste, die Bella beinahe jedes Verdammtes betraute. Die entlegte Frau raffte und fragte jammern, was ihr und ihrer Mutter möglich war, bohrte dann den Kopf in eines der geliebten, beständigen Kissen und meinte stundenlang, Herr Dorn bewachte, trübe, harte, verpasst.

Im Spiegel des Alters

Roman von Eija Wenger

Morgan-Verlag, Konzelt & Huber, Zürich

und dann kam das Gemeine. Sie fand im Hausflur, gerümpelt einen Brief. Er war an ihren Verlobten gerichtet. Der Brief, den sie ohne weiteres las, enthielt den Dant für vierzig Mark, die Bellas Verlobter seiner Mätresse gelandt; Bezeichnung einer vulgären Liebe schloß nicht, ebensowenig die ewiger Jährlichkeit, trotz der drohenden Heirat. Bella sah nach dem Datum. Der Brief mußte gestern erst angekommen sein. Wenige Tage vorher hatt der Vater Bella um vierzig Mark gebeten, sein Geldbief hoch sich verparlet. Und wie es in solchem Falle jeder Mann, jedem atmen Dienstmädchen ergeht, so erging es Bella. Sie war glücklich, dem Geliebten diesen zu können. Mein Gott, mein Gott. Wie war so etwas möglich? O Gott im Himmel, mußte so etwas ihr geschehen? So war ihr Rolf, den sie so heiß liebte? Ihr erster empörter Gedanke war, in sein Zimmer zu stürmen und ihn fortzujaugen. Aber da regte sich das Gewöndliche in ihrem Herzen, das zu der Ansicht neigte, lieber alles geschehen zu lassen und das Häßliche, Demütigende zu verschlucken und zu schweigen. Wenn sie sich nur verheiratete, wenn sie nur die marternde Dornentone der alten Jungfrau nicht tragen mußte! Das An-

Nachdruck verboten

Kochmal's Campione

Wir wissen schon mehrmals auf die Unfälle hin, daß in der italienischen Enklave Campione gegenüber Lugano feindliche Spiele wieder sehr frequentiert ist...

Aus einem Wienerbrief

Ich habe mich wieder halbwegs aufgerappelt. Ich war ein Jahr krank und im Juni begann ich wieder ins Büro zu gehen; wir haben auch dort schweren Bombenschaden...

Zuf einem Sessel, der nicht mir gehörte, habe ich am Sonntag bis Freitag gekauft. Prodi von einem Herrn zur Mitbenützung seines prächtigen Aufschlupfers eingeladen...

* Die Bersafflerin Lizzie Pilati war 1922 als Wienerkind in der Schweiz.



eine falsche Cognac und Gardinen von Weihnachtsgewandungen früherer Jahre gelappt und erhalten hatte...

Gemeint habe ich nur einmal und das, wie unser Lieblingslied "Steff" lichterlos genannt hat, das hat mich nie mehr getroffen...

Die Ambrosiana im Kunstmuseum Luzern

Juli-Oktober 1946

Die Kunstschatze der Ambrosiana in Mailand, einer kirchlichen Bibliothek mit 35000 alten Handschriften und 2500 Inkunabeln...

Am 8. April ist meine Wohnung bombardiert worden, ich habe nur einige unzerbrochene Wände...

Ein schillerndes schweizerisches Bildspektrum eröffnet die Schau, fast vier Meter lang und in reicher Anordnung der Figuren...

über irgendein Problem, oder ein Buch, das wir alle lesen, getroffen. Manchmal dauert's länger, dann übernehme ich alle dort...

fan, 7,5 auf 3 Meter groß und Fra Angelicos Madonna mit Kind und Engeln, feinen Quadratmeter umfassend...

Am 8. April ist meine Wohnung bombardiert worden, ich habe nur einige unzerbrochene Wände...

Diese Zeichnungen von Schülern, Nachfolgern und Epigonen Leonardos füllen die ganze Diagonale...

wunderbar fein und zierlich geschrieben — man möchte es in den Händen der schönen Unbekannten mit dem Perlennetz im Haar sehen...

Sellenistich ist auch die schöne Wagnersche Operette "Die Fledermaus"...

Es wäre so vieles noch zu erwähnen, so Caravaggio's Frühwerk, der in seinem anspruchslosen Motiv das ganze Temperament...

Urula Jungerbücher.

Zur Auseinandersetzung

über die verschiedenen Aspekte der Frauenimmigrationsfrage geht uns von Herrn Dr. R. Ehrlich folgende Entgegnung auf den Artikel von Frau Dr. A. Schmid...

Sehr geehrte Frau Redaktorin!

Nach Letztere in dem Schweizer Frauenblatt vom 21. Juni 1946 erschienenen Artikels "Frauenimmigration: Recht oder Gefahr?"...

Ich habe keine Teile von der "Glückseligkeit der Frau" aufgestellt. Es ist mir mehr als fraglich, ob es auf Erden so etwas wie Glückseligkeit geben kann...

Ich will keineswegs der deutschen Frau Schuld am Zulassen des Deutschen geben. Das Argument "männlicher Frauenimmigrationsgegner"...

Ich muß dagegen protestieren, daß mir — in der letzten Spalte des Artikels von Frau Dr. Schmid —



von Elisabeth Müller beständiger Beliebtheit bei Jung und Alt, denn von Buch zu Buch mehr wendet sich die Dichterin aus innerem Drang nicht nur an die Kinderlektüre sondern ebenso sehr an die Volksepoik...

Elisabeth Müllers Jugendbücher bleiben einem einzigen Stoffgebiet treu: der Familie auf dem Lande. In ihrem geliebten Emmental schlopfte die Bersafflerin reiche Beobachtungen an Menschen und Tieren...

Wird nicht dadurch die stille Bestüre ein Stück menschenbildender Arbeit?

In Thema und Erzählart gehören die ersten drei Bücher ihres Schaffens zusammen. Sie haben vor allem Elisabeth Müllers Ruf als Jugenddichterin begründet: "Arenelli", "Aberesti" und "Christelli"...

Weniger starke Talente könnten hierbei weniger fentimentalen Erzählweise verfallen; bei unserer Berner Dichterin ist die realistische Darstellung so stark, die Frömmigkeit so echt und der Humor so warm...

macht uns, auch auf dem Gebiete der Jugendliteratur vorzüglich zu sein gegenüber Tendenzen zur Betriebsamkeit, Verarmung, Rißig und Verwischung der Grenzen zwischen Gut und Böse.

Elisabeth Müller ist eine Erzählerin feinsten Art. Sie wird nicht müde zu wiederholen: Das Besterwerden durch hinhilfs und gütliche Liebe...

Es erzählt in einer lauberen Sprache voll bildlicher Anschaulichkeit. Sie hat den Leuten wie Luther und Gotthelf „aus Maut gefaßt“ und weiß auch in realistisch-darstellender die feinste Regung auszuzeichnen...

Das Wert der Jugendbuch-Preisträgerin ragt hervor durch seine Erzählkraft, Einfühlung in das Gemütsleben der Kinder, durch den Edelmut eines frommen Herzens und durch den warmen Humor...

Sei still o Herz...

Sei still o Herz, wenn Du nicht eine Seele findest Die Deine Schmerzen im eignen Herzen trug...

Gehst Du zu Menschen, meinst um Hilfe und Verleihen, Du siehst vergeblich, weil sie gläubig sind...

Die meisten ahnen wohl des Lebens Lauf und Wieder Durch Dein e in Nummer ist es plötzlich da, Sie schlafen peinlich die erlöschenden Augen nieder...

„bewusste Zerschlagung“ vorgeworfen wird. Ich habe meine Ausführungen in guten Treuen gemacht und muß mich gegen eine Verächtlichmachung meiner Beweggründe verwahren.

Zum Kongreß in Interlaken

10.—17. August 1946.

Einige Angaben über den Frauenweltbund für gleiches Recht und gleiche Verantwortlichkeit (International Alliance of Women, equal rights, equal responsibilities) (ehemal. International Alliance of Women for Suffrage and Equal Citizenship). Präsidentin: Margaret K. Corbett 1930, London. Zentralsekretärin: Katharine Tompkins, 45 Ringsdown, Wembley, Middlesex, England.

Der Zweck des Bundes ist:
1. Den Frauen aller Nationen die bürgerliche Selbständigkeit durch die Erlangung der politischen Rechte und durch alle jene Reformen zu sichern, die zur Herbeiführung einer tatsächlichen Gleichberechtigung von Männern und Frauen nach Gerechtigkeit und Recht nötig sind.

2. Die Frauen zu veranlassen, von ihren Rechten und von ihrem Einfluß im öffentlichen Leben den richtigen Gebrauch zu machen, so daß der Rechtsstand jedes menschlichen Wesens ohne Unterschied von Geschlecht, Rasse und Religion sich aufbaue auf der Gerechtigkeit und dem Respekt vor dem Wert der menschlichen Persönlichkeit. Darin erblickt der Weltbund die einzige Gewähr für die Freiheit des Einzelmenschen.

Gründung des Weltbundes:
Die erste Idee zur Gründung des Weltbundes stammt von den Amerikanerinnen Susan B. Anthony und Carrie Chapman Catt. Nach einer ersten Besprechung in Washington im Jahre 1902 wurde der Weltbund 1904 in Berlin gegründet unter dem Namen „Weltbund für Frauenstimmrecht“. Im Jahre 1926 wurde dieser Name abgeändert in „Weltbund für Frauenstimmrecht und staatsbürgerliche Frauenarbeit“. Der im Titel dieses Blattes angegebene geführte Name ist gegenwärtig im Gebrauch.

Programm des Weltbundes
Das Programm hat mehrmals Veränderungen erfahren. Nachdem es zuerst nur die Forderung der vollen bürgerlichen Rechte an die Frauen vortrugen hat, enthält es heute andere Ziele, wie z. B. Reformen auf moralischem, rechtlichem, wirtschaftlichem Gebiet, welche die Gleichwertung der beiden Geschlechter bezwecken. Heute muß das Programm nochmals erweitert werden, denn die tatsächliche Teilnahme der Frauen an den Geschäften der Regierungen ihrer Länder und an der Neuordnung der Welt muß gefördert werden.

„Es gibt weder eine rechtliche noch eine wirtschaftliche Freiheit außerhalb der wirklichen Demokratie“

Das Organ des Weltbundes ist die Monatschrift „International Women's News“ (ehemals „Sun Suffragist“) welche im Jahre 1906 gegründet wurde. Permanente Subkommissionen des Weltbundes. Ihre Zusammenstellung vermittelt einen Überblick über das Tätigkeitsgebiet der Allianz.

1. Kommission für Stimmrecht und staatsbürgerliche Arbeit der Frau. Diese Kommission wurde in dem Moment gebildet, da zahlreiche Länder ihren Frauen das Wahl- und Stimmrecht verliehen hatten. Sie sollte die Tätigkeit und die Bedeutung der neuen Wählerinnen und Stimmberechtigten in das richtige Licht setzen.

2. Kommission für die Gleichheit der Moral und zur Bekämpfung der Prostitution und des Frauen- und Mädchenhandels. Sie bekämpft auch die offizielle Reglementierung der Prostitution.

3. Kommission für die Gleichheit der Arbeitsbedingungen von Mann und Frau. Sie strebt an: Ausgleichen der Galtäre, bessere Arbeitsbedingungen für die Frauenarbeit und die Förderung der beruflichen Ausbildung der Frauen sowie ihren innerberuflichen Aufstieg.

4. Kommission für den Rechtsstand der Frau. (Statut Legal de la Femme). Sie beobachtet und fördert die ungleiche Stellung der Frauen, besonders diejenige der verheirateten Frau und das Problem der Nationalität der verheirateten Frau.

5. Die Friedenskommission. Die Arbeit für den Weltfrieden wird vom Weltbund als Grundlage für jede mächtig soziale Tätigkeit angesehen. Die Kommission sucht die Bürgerinnen und Wählerinnen der verschiedenen Länder über ihre Verantwortlichkeit für die Sache des Weltfriedens und der neuen Weltfriedensorganisation der Vereinten Nationen (Uno) aufzuklären.

Außerdem befaßt der Weltbund auch spezielle Arbeitsgruppen für Mutters- und Jugendschutz.

Angegliederte Länder

Am Kongreß in Kopenhagen (1939) befaßt der Weltbund noch 34 angegliederte Länder. Heute sind es deren noch 24.

Die Kongresse des Weltbundes

Sie werden, wenn nicht außerordentliche Ereignisse dies verhindern, alle drei Jahre abgehalten. Die bemerkenswertesten waren: Der Kongreß von Stockholm (1911); Am Kongreß in Genf (1920); In Rom (1923); In Paris (1926); In Berlin (1929); In Istanbul (1935).

Der letzte Kongreß fand in Kopenhagen im Jahre 1939 statt.

Ein Nachruf in einer der nächsten Nummern soll die Vorbereitungen und ihr Schaffen noch eingehender würdigen.

Die erste Wahl
Der Regierungsrat des Kantons Zürich wählte als Sekretärin 2. Klasse der Finanzdirektion Dr. jur. Margrit Hoernli, von Unter-Stammheim und Nieder-Neunforn, in Oberwinterthur, bisher Ausschlußsekretärin der Finanzdirektion. Wir wissen, daß mit Fraulein Dr. Hoernli eine ganz tüchtige Kraft in dieses Departement eingetret ist und wir freuen uns als Frauen herzlich über diese Wahl.

Der Gemeinderat der Stadt Bern
hat aus dem Referendum zur Förderung bernischen Schrifttums folgende Ehrengaben verliehen: Je 1000 Franken dem Grafen und Mundartdramatiker Hans Rudolf Vatner in Aeschi; dem Schöpfer historischer Romane und Romane, sowie Herausgeber der „Berliner Heimatblätter“, Dr. Walter Läderach in Hasle-Rüegsau; dem Roman- und Kulturkritiker Dr. Gustav Kenter in Langnau; dem Verfasser heimatländlicher Romane und vaterländischen Romane Eugen Wyler in Ittigen, und dem Kulturhistoriker und Kulturkritiker Dr. Hans J. B. in Bern; je 500 Fr. der Dramatikerin und Bahreiner Elementarpädagogin Frau Elisabeth Baumgartner in Trubtschachen; dem bernischen Grafen und Schriftsteller Werner Bula in Bern; dem durch seine Gedichte, Romane und Dramen bekannten Schriftsteller Dr. Helmut Schilling in Bern; dem Dichterschriftsteller und Sammler von Sagen Albert Streich in Brienz, und den Epikern Helmut Rüffer in Niederöschelri und Hans Schütz in Malters.



Ein Nachruf
Schöpfer höchster Lebenswerte von Goethe bis Jesus. Zürich, Kaiser-Verlag, 1945, 456 S.

Der bekannte Kulturphilosoph, der eine zeitlang als Professor für Philosophie auch an der Universität Zürich erfolgreich gewirkt hat, hat es sich zur Aufgabe gemacht, diejenigen Gestalten, die auf die Menschheit den tiefsten Einfluß ausgeübt haben, und „in denen sich das Göttliche auf verschiedene Weise äußert hat“, darzustellen. So ziehen die Großen: Lao-tse, Konfucius, Zarathustra, Buddha, Sokrates, Platon, Moses, die Propheten und Jesus an uns vorbei, in dem jede Persönlichkeit scharf umrissen und jede Lehre, sei es der Philosophie, sei es der Religionslehre in ihrer Eigenartlichkeit, in ihren merkwürdigsten Zügen dargestellt ist. Einzigartig, der aus ersten Quellen schöpft und der sich als Kenner hohen Ranges nieder, die ein bezeichnendes Element seiner Ausführungen bildet. So entsteht ein Werk von hohem sittlichem Wert, dessen Lektüre erhehend und lehrreich stützend wirkt, wie auch interessant ist. In unseren Zeiten, da die Menschheit innerlich ruiniert ist, ist es eine Notwendigkeit, auf diejenige hinzuweisen, die die Wahrheit gelehrt, die das Zeitliche dem Überzeitlichen untergeordnet und an die Verwirklichung der göttlichen Botschaft geknüpft haben. Einzigartig hat diese Notwendigkeit erkannt und sein Buch, von diesem

Frische Eier

Land- und Importeure,
Eierverarbeiter, Vollpaster,
Eiweiss, kristallisiert, pulver,
oder gefroren,
freibleibend zu günstigen
Tagespreisen

EIER & EI-PRODUKTE

Lüchinger & Co. A.G.

BASEL, ZÜRICH, BERN, BUCHS
LUZERN, ST. GALLEN

Geschichtspunkte aus betrachtet, durchdringt die Tendenz, die Menschen durch das Vorhalten der Vorbilder, sich aufrichten und helfen, sie zur Ueberwindung aller unbilligen Trübsal zu veranlassen. Dies gilt als festes Fundament Schriftstellers und Dichters, der die Not unserer Zeit erfaßt hat.

Dr. Baumgartner-Tramer
Fritz Brunner: Spielt alle mit! Verlag S. R. Sauerländer,arau.

Wo das Jugendtheaterpiel sinnvoll und mit Maß betrieben wird, verdient es die hohe Beachtung, die ihm heute immer mehr zuteil wird. Fritz Brunner gibt mit seiner Sammlung hochauftügender und mundartlicher Sprechspiele einen Beitrag an die Jugendbühne der Elementar- und Sekundarstufe. Die Stücke, die auch einzeln zu beziehen sind, können uns jedoch neben glücklicheren auch weniger gelungenen enthalten. Auch in sprachlicher Beziehung weisen auffällige Unbeobachtungen, Vermischungen und Unschönheiten auf einen Mangel an Hintergrund, Weite des Blickfeldes, Ueberlegtheit und Sorgfältigkeit hin, der dem ganzen Buch anhaftet. Es zählt einen hohen Tribut an den Zug zur Mittelmäßigkeit, der unserer Zeit eigen ist. Wir können dies nur bedauern, da unsere Jugend gerade heute nur Altes und Ausgemähtes in geistlicher wie formeller Hinsicht geboten werden sollte; und in dieser Richtung ist der Bestand an Jugendtheaterstücken tatsächlich ergänzungsbedürftig.

Radiofendungen für die Frauen

sr. Die Frauenstudie bringt Montag, den 22. Juli, um 18.30 Uhr folgende Kapitel zu Gehör: Käse an Gemüsen — Die empfindliche Milch — Wassertröpfchen. Eine Erinnerungsfestung an Frau Küchler-Ring steht Dienstag, den 23. Juli, um 18.00 Uhr, auf dem Programm und gleichen Tags um 19.50 Uhr vernimmt man die „Nachrichten für die Frau“, Hinweis auf neue Bücher vermittelt Mittwoch, den 24. Juli, um 18.25 Uhr, Marie Frei-Uhr. Sie spricht über: „Frauen im Thurgau“. Ueber „Frauen-Colleges in Amerika“ orientiert die Frauenstudie, die Dr. Melanie Staerck Freitag, den 26. Juli, um 13.25 Uhr, hält.

Redaktion
Frau El. Studer v. Goumoëns, St. Georgenstr. 68,
Basel
Genossenschaft Schweizer Frauenbund: Präsidentin Dr. med. h. c. Elise Ziblin-Spiller, Ritzberg (Zürich)

Hotel Angustinerhof

St. Peterstraße 8 ZÜRICH Tel. 57722
Zentrale Lage
Ruhiges, angenehmes Haus
Behagliche Räume
Gelegte Küche
Leitung: Schweizer Verband Volksdienst

Kleine Rundschau

Fraulein Dr. phil. Julia Wernli, 41
Am 13. Juli 1946 ist Fraulein Dr. phil. Julia Wernli, gewesene Bibliothekarin an der Schweizerischen Landesbibliothek, von ihrem langjährigen, schweren Leiden erlöst worden. Vielen Lesern wird sie als eine der Redaktorinnen des „Saffatatalogs“ (Verzeichnis der Publikationen von Schweizer Frauen 1928) und der Arbeit „Vom Beruf der Bibliothekarin in der Schweiz“ (Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, Jahrgang 25, Nr. 4, 1937) bekannt sein.

Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne
Dampfkochtopf „Securo“

Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Wir liefern ab Lager!

SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH
Nöschelerstr. 44 Tel. 25 37 40

SCHAFFHAUSER WOLLE

J. Leutert
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren
Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 28 47 70
Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

DRUCK-ARBEITEN

Herbst vorteilhaft und gewissenhaft
Buchdruckerei Winterthur A.G.

Haushaltungsschule STERNACKER St. Gallen

Kauswirtschaftliche Berufskurse
1. Ausbildungskurs für Hausbeamteninnen. Dauer 2 1/2 Jahre. Beginn Ende Oktober.
2. Ausbildungskurs für Haushälterinnen. Dauer 1 Jahr. Beginn Ende April.
3. Ausbildungskurs für Köchinnen in Privathaushalt und kleinere Betriebe. Dauer 1 Jahr. Beginn Ende April.
Prospekte durch die Vorschlerin, Sternackerstraße 7, St. Gallen.

Der heimelige Teeraum
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

Wertbeständige Möbel
MIT SCHÖNEN STOFFEN, TEPPICHEN UND VORHÄNGEN GEBEN IHRER WOHNUMG EINE PERSONLICHE NOTE. BE-SICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG
MEER
VELIER FÜR MÖBEL + INNENAUSBAU
MEER + CIE AG, BERN

Das Vertrauenshaus für
BETT- TISCH- und KÜCHENWASCHE in Leinen und Halbleinen
Leinenweberei Bern AG, Bern
City-Haus Bubenberplatz 7

Eimalzianer?

Das gibt es zu Tausenden — so eine Art Eimalzianer-Fanaler. Jedermann sieht es ihnen an ihrer guten Miene an, ihre Lieben spüren es an ihrer Lebenslust und guten Laune; im «Geschäft» merken sie es an ihrer fröhlichen Schaffenskraft. Und wenn Sie zweimal so viel zahlen wollten, könnten Sie sich anderswo den Eimalzianer-Genuß nicht kaufen ohne Eimalzin —
daher gibt es soviele Eimalzianer.

Eimalzin zum Friedenspreis
500 g-Büchse 2.50 Typ A süß
Typ B herb
Büchse 432 g jetzt Fr. 2.20 statt Fr. 2.50

MIGROS

Zufolge des enormen Umsatzes fangen die Büchsen an zu fehlen. Bitte geben Sie die gebrauchten Büchsen sofort zurück! Eimalzin ist erhältlich in allen Filialen und an den Verkaufswagen